

Zu diesem Heft

Als im 19. Jahrhundert Vertreter der neuen Freikirchen unbefangen das Wort „Mission“ auch auf Deutschland zur Anwendung brachten und betonten, dass Deutschland missioniert werden müsste, war dies Grund für Unverständnis und Polemik auf Seiten vieler Vertreter der Landeskirchen. Inzwischen haben beide gelernt: Freikirchler erkennen mehr und mehr, dass die „Sendung“ der Kirche umfassender ist als gelegentliche Sonderveranstaltungen, die man „Evangelisation“ nennt, und Landeskirchler erkennen, dass es nicht genügt, eine kirchliche „Vollversorgung“ der Bevölkerung sicherzustellen, wenn die Quelle nicht klar ist, aus der sich alles Leben der Kirche speist.

Dennoch löst Mission in Deutschland ambivalente Reaktionen aus. Einerseits fehlt es traditionell an Lehrstühlen für Missionswissenschaft an den Fakultäten, so dass Theologinnen und Theologen wenig auf den Diskurs über Mission vorbereitet sind, andererseits gibt es missionarisch hoch motivierte Kräfte, die andere wegen ihrer Aktivitäten verprellen oder denen ihre Aktivitäten als Proselytismus ausgelegt werden. Selten findet man Ausgewogenheit, und doch hat das Thema Mission derzeit Hochkonjunktur. Die Synode der evangelischen Kirche in Deutschland verabschiedete 1999 in Leipzig eine einschlägige Kundgebung, und die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen hatte ein halbes Jahr zuvor in der Missionsakademie in Hamburg eine Tagung zum Thema „Aufbruch zu einer missionarischen Ökumene – Auf dem Weg zu einem missionarischen Profil für das nächste Jahrtausend“ organisiert. Deutschland ist Missionsland – diese wichtige Erkenntnis war in der Ökumene schon lange in der Weise lebendig, dass man sagte, es gebe keine „christlichen“ Länder, und Freikirchen hatten dies, wie gesagt, schon Mitte des 19. Jahrhunderts behauptet.

So nimmt es nicht Wunder, dass sich unser Verein der Thematik angenommen hat und die Frühjahrstagung in Münster, die zugleich das 10-jährige Bestehen des Vereins markierte, dem Thema „Freikirchen im Spannungsfeld von Sammlung und Sendung“ widmete. Die in Münster gehaltenen Referate bilden den ersten Teil des neuen Heftes unserer Zeitschrift FreikirchenForschung. Klaus Peter Voß, Freikirchlicher Referent vom Bund freier Evangelischer Gemeinden in der Ökumenischen Centrale, stellte das Projekt der ACK in seinem Referat vor. Bischof Dr. Walter Klaiber von der evangelisch-methodistischen Kirche hatte den Prozess maßgeblich angestoben, so dass er gebeten worden war, in Münster das

Eingangreferat zu halten. Er hat es wiederum verstanden, die biblisch-theologischen Linien in die Gegenwart auszuziehen und wertvolle Anregungen zum Thema vermittelt. Dass die „Glaubensmissionen“ das missionarische Profil des Protestantismus im 19. und 20. Jahrhundert geprägt haben, ist weithin bekannt. Weniger bekannt dürfte sein, wie diese Missionen einzuordnen sind. Dazu bietet der Beitrag von Andreas Franz notwendige Hintergrundinformationen. Die Gemeinschaft der Siebententags-Adventisten gehört zu den missionarisch aktiven Gruppen, was weltweit die wachsenden Zahlen belegen. Wie man in Deutschland anfänglich missioniert hat, zeigt Daniel Heinz, Leiter des Archivs der STA in Friedensau. Ein herausragender und genialer Organisator und Pionier der protestantischen Missionsbewegung war zweifellos Graf Zinzendorf. Weil im Jahr 2000 zugleich an Zinzendorfs 300sten Geburtstag erinnert werden konnte, durfte ein Beitrag zu seiner Missionstheologie im Rahmen der Jahrestagung nicht fehlen. Dr. Helmut Bintz, Bad Boll, hat uns in Zinzendorfs Gedanken eingeführt.

In Münster tagte auch die Arbeitsgruppe „Freikirchen in der DDR“. Ein eindrückliches, mit vielen persönlichen Erinnerungen durchzogenes Referat hielt Pastor Johannes Scholz (STA), der es freundlicherweise für unsere Zeitschrift zur Verfügung stellte. Ronald Hentschels Beitrag über den baptistischen Judenmissionar Naphtali Rudnitzki und sein Schicksal und die Forschungsbeiträge von Andrea Grünhagen und Christoph Barnbrock, die beide über ihre entstehenden Dissertationen berichteten, runden das Bild der Jahrestagung ab.

Das Herbstsymposium unseres Vereins ist normalerweise praktischen Fragen gewidmet. Im Bildungszentrum Elstal (BEFG) war dies eigentlich nur in dem Beitrag von Sigrid Lekebusch „Von der Quelle zur Darstellung“ erkennbar. Die übrigen Beiträge kreisten um Kirchen und Bewegungen, die im 19. Jahrhundert entstanden, sowie deren Bekenntnisse. Dies betrifft die Preußische Union (Astrid Nachtigall), die altkatholische Kirche (Johannes Urbisch), die Bischöfliche Methodistenkirche (Christoph Raedel), die freie Reformierte Kirche (Jan Gerrit Beuker) und die „Selbständige Evangelisch-lutherische Kirche (Volker Stolle). Dazu kommt noch ein Vergleich von Texten aus der Gründerzeit der Evangelischen Allianz mit der Glaubensbasis von 1972. Das Symposium, das von Dr. Meyer organisiert worden war, hatte einen erfreulichen Besuch zu verzeichnen.

Im Jahre 2000 gab es einige Jubiläen. Daran erinnern Aufsätze und Berichte von Astrid Giebel (Diakonie), Manfred Bärenfänger (Glaubenstaufe von 475 Jahren in Zürich), Stephan Holthaus (200ster Geburts-

tag von John Nelson Darby), Kurt Jägemann (Sonntagsschul-Jubiläum) und die Dietrich Meyer (Über das Zinzendorf-Jubiläum).

Als am Reformationssonntag 1999 in Augsburg doch noch die Gemeinsame Offizielle Feststellung zur Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigung zwischen dem Lutherischen Weltbund und dem Vatikan unterzeichnet wurde, kam eine lange und zum Teil sehr heftige Auseinandersetzung um das Für und Wider der Gemeinsamen Erklärung zu einem Abschluss. Es dürfte die Leser interessieren, wie in einigen Freikirchen die Lehre von der Rechtfertigung eingestuft wird. Daher drucken wir zwei englischsprachige Beiträge von Phyllis Rodgerson Pleasants (früher Dozentin für Kirchengeschichte am Baptistischen Seminar in Rüschnikon bzw. Prag) und der Quäkerin Eva Pinthus ab. Von ökumenische Brisanz ist der offene Brief, den die Mennoniten an Papst Johannes Paul II. geschickt haben, den wir am Schluss dokumentieren.

Das Heft ist wieder sehr umfangreich geworden, was wir eigentlich vermeiden wollten. Wir meinten aber, dass die Beiträge von so hoher Qualität sind, dass wir sie unseren Mitgliedern und Lesern nicht vorenthalten wollten. Es wäre gut, wenn der eine oder andere hier abgedruckte Beitrag zu weiteren Diskussionen in den Gemeinden Anlass geben würde oder wenn es innerhalb unseres Vereins zu einem Austausch käme.

Bochum, im Dezember 2000
Erich Geldbach